

Mutterfreuden

Autor(en): **Merz, Vreni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 7-8: **Sexualerziehung ; Koedukation**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

Mutterfreuden

Astrid ist siebzehn. Sie besucht das Seminar, denn sie will Lehrerin werden. Schon als Kind spielte sie «Schülerlis» mit ihren Puppen, setzte sie im Kreis vor sich hin und schrieb ihnen Zahlen vor. Und überdies: Auch ihre Mutter ist Lehrerin – das heisst: Jetzt nicht mehr, schon lange nicht mehr. Seit sie Mutter ist, geht die Familie vor. Astrid ist die Älteste. Dann folgen vier Geschwister. Wenn der Vater abends heimkommt, zieht er die Schuhe aus und setzt sich an den Tisch, den seine Frau gedeckt hat. Sie macht ihre Sache gut, das weiss er. Er sagt es auch. Tatsächlich, sie ist ganz für ihn und die Familie da. Mit fünf Kindern liegt sonst nicht mehr viel drin. Auch jetzt, da alle schon zur Schule gehen, sind ihre Tage randvoll programmiert: Die Zweitjüngste in die Ballettstunde chauffieren, dem Mittleren einen Kuchen backen fürs Klassenfest, dem Kleinsten das erste Gedicht abhören. Und selbst Astrid, sagt sie oft, selbst Astrid braucht mich noch.

Doch Astrid ist sehr selbständig. Und sie freut sich auf ihren Beruf. Sie hat nicht vor, so schnell zu heiraten wie ihre Mutter. Sie möchte ihren Beruf ausüben, und das nicht nur zwei Jahre.

Dann wird Astrid schwanger. Aus heiterem Himmel nimmt sie es zur Kenntnis. Tatsächlich, der Test ist positiv. Der junge Nordafrikaner, den sie nur flüchtig kannte und mit dem es eine einzige intime Begegnung gab, ist längst über Berge und Meere.

Astrid spricht mit ihrer Mutter. Die Mutter nimmt ihre Tochter in die Arme. Sie reden zusammen, den ganzen Abend. Eine Abtreibung kommt nicht in Frage. Die Mutter sagt: Habe Mut, Astrid, das werden wir schon schaffen.

Am andern Tag gehen beide gemeinsam aufs Rektorat. Die Mutter orientiert den Rektor über

die Sachlage und den familiären Entschluss, Astrid ab sofort aus der Schule zu nehmen. Es sei jetzt eine neue Situation eingetreten. Schwangerschaft und Geburtsvorbereitung seien eine wichtige Phase im Leben einer Frau.

Astrid bleibt nun zu Hause. Zusammen mit der Mutter führt sie lange Gespräche von Frau zu Frau. Dann wird die Wohnung umgestellt, neu eingerichtet für den Familienzuwachs. Hier kommt der Wickeltisch hin, dort das Bettchen. Und von der Nachbarin – das hat die Mutter schon organisiert – bekommen sie dann den Kinderwagen. Und schliesslich freuen sich alle: die Geschwister, der angehende Grossvater, am meisten die werdende Grossmutter. Sie blüht geradezu auf.

Astrid atmet tief ein und streicht sich über den Bauch. Ja, einstweilen ist für alles gesorgt. Aber nachher – meine Zukunft? Wir werden schon sehen, sagt die Mutter beruhigend, das hat Zeit. Ein paar Wochen vor der Geburt fährt sie mit der Tochter allein in die Ferien. Dort reden sie viel über die bevorstehende Entbindung. Sie machen ab, dass die Mutter mitkommt ins Spital und dabei ist bei grossen Ereignis.

Nun, Astrid, was bekümmert dich? Idealer könntest du's nicht haben! Früher wurden schwangere Mädchen aus ihren Familien verstossen. Du aber bleibst in ihrem Schoss geborgen, länger als geplant. Zur Freude Deiner Mutter. Nicht zu Deiner.